

dem Sammler und Forscher dienstbar. Das Werk ist über die Forschungsstelle für Fränkische Volksmusik, Schloß Walkershofen, 8704 Simmershofen, oder über den Verein Bezirksmuseum e.V., Postfach 1322, 6967 Buchen, zu beziehen.

Helmut Brosch

Inge Meidinger-Geise (Hrsg.): **Komm, süßer Tod.** Antworten zeitgenössischer Autoren. Freiburg i. Br. Kerle 1982, 192 Seiten.

In dieser Anthologie, die sich mit dem vielschichtigen Problem *Freitod* beschäftigt, kommen 47 Autoren des deutschsprachigen Raumes zu Wort: 26 sind mit Lyrik-, 18 mit Prosaarbeiten und zwei mit Beiträgen in beiden Sparten vertreten; das *Nachwort* ist wohl den Prosaarbeiten zuzuordnen. Auch Franken findet man hier: Ingo Caesaro, Ludwig Fels, Hermann Glaser, Jochen Lobe, Hans Dieter Schmidt, Wolf Peter Schnetz, Godehard Schramm. Vorläufer dieser Anthologie sind zu sehen in *Vorletzte Worte*, 1970 von K. H. Kramberg ediert (hier sind die selbstverfaßten *Nachrufe* von Schriftstellern vereint, die den Freitod wählten) und in den 1981 von Gabriele Dietze herausgegebenen "Todeszeichen" (Dokumentation von Selbstzeugnissen bedeutender Persönlichkeiten vor ihrem Freitod). Die vorliegende Anthologie von Inge Meidinger-Geise hat den *Vorzug*, daß hier noch lebende Autoren ihre Gedanken zum Thema *Freitod* mitteilen, allerdings eine Gruppe von Autoren, die von der Herausgeberin eigens angesprochen wurden. Es wäre sicher noch manche *Stimme* zu diesem Thema zu hören. Der Titel der Anthologie leitet sich her aus den im *Notenbüchlein der Anna Magdalena Bach* notierten Versen eines unbekanntem Dichters, die von Johann Sebastian Bach 1724 vertont wurden, Todessehnsucht und Sehnsucht nach Frieden ausdrückend und verneinend. Hermann Glaser nimmt die Anfangsworte dieser Verse und zugleich Titel der Anthologie als "roten Faden" einer fulminanten Abhandlung mit dem Titel *Wird' es mir fehlen?* Dieser Beitrag und die aphoristisch knapp gehaltenen und brillant formulierten *Möglichkeiten* von Joachim Seyppel dürften zu den wesentlichsten Beiträgen dieser Anthologie gehören; Reflektionen angesetzt, die bei Seyppel schließlich in einer eigenwilligen Formel des *eigenen Todes* gipfeln: *exitus, ergo sum*. Nicht außer acht gelassen werden auch gesellschaftliche Aspekte: *Siehst du, ich habe mir das Leben genommen, das hast du davon*, oder: *Die blümmste Form des Selbstmordes ist das Altwerden*. Verwandt klingt es bei Wolf Peter Schnetz: *Sterben ist eine Art, / nach*

innen zu leben. / Jeder Abschied / ist ein Abschied für immer. Vielfältig sind die Gründe des Ausdem-Leben-Scheidens: manchmal sind (tragik) komische Elemente mit im Spiel wie bei Margarete Kubelka oder Herbert Eisenreich, oft gibt es politische Hintergründe wie bei Wolfgang Altendorf oder Anja Lindholm. Viele Beiträge sprechen auch von tiefer Vereinsamung. Eine Anthologie zum Thema *Freitod*: ein schwieriges Unterfangen, gilt oder galt doch dieses Thema weitgehend als Tabu; jedoch von Inge Meidinger-Geise bewährt gut gelöst, im (essayistischen) Vorwort hinreichend erläutert, von der Thematik her begründet und (literatur)historisch ausgeleuchtet, aus vielen Stimmen zusammengesetzt, Stimmen, deren Äußerung jeweils eine "Entblößung seiner selbst" bedeutet. Man sollte diese Anthologie gleichsam "gegen den Strich" lesen: in aller Mutlosigkeit Hoffnung aus aller Verzweiflung Zuversicht erkennen.

Im Bannkreis des Schwanberges, Jahrbuch des Landkreises Kitzingen. Band 1 1979, 288 Seiten; Band 2 1980, 268 Seiten; Band 3 1981, 308 Seiten; Band 4 1982, 320 Seiten. Flexible Broschur, Kunstdruckpapier, reich illustriert. Schriftleiter: Dr. Hans Bauer, Kreisheimatpfleger, Dettelbach.

Auch der Landkreis Kitzingen, aus der Gebietsreform "größer und schöner" hervorgegangen, machte 1979 mit seinen Jahrbüchern einen neuen Anfang, nachdem zuvor, bis zum Jahre 1972, 14 Bände (verschieden in Umfang und Ausstattung) unter der Schriftleitung des damaligen Kreisheimatpflegers Fritz Mägerlein erschienen waren. Durch fast zwei Jahrzehnte also trug man fleißig zusammen, was diese gesegnete Landschaft zwischen Main und Steigerwald an heimatkundlich, geschichtlich und volkskundlich Interessantem hergab. Und da trat stofflich keine Trockenheitsperiode ein, so reich an Überlieferungen ist dieses Land. Die Beliebtheit der Jahrbücher (die ersten Bände waren rasch vergriffen!) forderte eine Verbesserung der Ausstattung heraus. Waren die Jahrbücher um 1960 noch auf holzhaltiges Papier gedruckt, illustriert mit Klischees, die die Mainpost großzügig kostenlos zur Verfügung stellte, finanziert durch einen umfangreichen Reklameteil, so wurden sie von Jahr zu Jahr besser und vollkommener. Immer aber stand der Gedanke des Sammelns, Ordnen und Sichtens im Vordergrund. Was in den Jahrbüchern vorbereitend zusammengetragen war, sollte eines Tages als eine umfangreiche Zusammenschau, als eine repräsentative Gesamtdarstellung erscheinen! Das geschah im Jahre 1984! KTw

Franz X. Vollmer: **Der Traum von der Freiheit.** Vormärz und 48er Revolution in Süddeutschland in zeitgenössischen Bildern. 480 SS., 391 Abb. und 23 Karten. Konrad Theiss Verlag, Stuttgart 1983. DM 68. — ISBN 3-8062-0295-8.

Mit zeitgenössischen Zeichnungen, Flugblättern, Bildern und Karikaturen vielfach illustriert ist das Buch von Franz X. Vollmer; Der Traum von der Freiheit, wie das angeführte Beispiel erläutert. Der Autor hat erstmals Bildmaterial aus zahlreichen Archiven, Bibliotheken und Sammlungen des süddeutschen Raumes, von Nassau und Hessen-Kassel bis Württemberg, von Baden bis Bayern, zusammengetragen und damit die Geschichte der Revolution von 1848 in einer neuen Form geschrieben. Vom Vormärz über die Ereignisse in den einzelnen Staaten und Städten, die Reaktion der Landesfürsten bis hin zu den Vorgängen in der Frankfurter Paulskirche und dem Verpuffen der Revolutionsbewegung 1849 reicht der Bogen des Dargestellten. Eine Zeitafel vom 24. Februar 1848 bis zum 28. Juni 1849 veranschaulicht noch zusätzlich das in Text und Bild ausführlich Erläuterte und bietet eine in sich geschlossene Übersicht über die Ereignisse. Es ist somit ein Buch entstanden, das durch seine gute Bebilderung sowie den anschaulichen Text die Vorgänge in Deutschland vor rund 130 Jahren plastisch werden läßt.

— r

Der 6. März 1848.

*Ein Glanz- und Jubeltag in Bayerns Geschichte.
Des Volkes Recht ist anerkannt,
Der Jubel geht durch's ganze Land.
Und Lieb' und Treu' zieht Herz und Sinn
Zum Vaterland, zum König hin.*

(S.50/51) *Die Bilder vom 6. März zeigen freudig erregte Bürger, die das Erreichte bejubeln. Über München geht die Sonne auf. In neuem Glanze schwebt die Dynastie Wittelsbach über den Häuptern: König Ludwig, die Prinzen Maximilian, Luitpold, Adalbert und Karl mit dem bayerischen Löwen, von drei Engeln geleitet. "Des Volkes Recht ist anerkannt", und das Militär wird auf die Verfassung vereidigt. Was will man noch mehr? Für Altbayern zumindest ist mit der Proklamation vom 6. März 1848 die Revolution im wesentlichen schon zu Ende; an der absoluten Dynastietreue der altbayerischen Gebiete ist selbst während der turbulentesten Märztage nie ein Zweifel aufgekomen. Aber nun treffen auch aus den neubayerischen fränkischen und schwäbischen Städten so viele Dankadressen und Loyaltätsklärungen ein, daß sich die dort sicherlich vorhandenen radikalen Gruppen im augenblicklichen allgemeinen Jubel recht isoliert vorkommen müssen.*

Hans König: **Burschen, Knoten und Philister.** Erlanger Studentenleben von 1743 bis 1983. 84 Seiten, Verlag Albert Hofmann, Nürnberg 1983.

Hans König, der Erlanger unterhaltsam-kritische *Verschlimmacher* und Liebhaber seiner Heimatstadt da, wo sie skurril ist (Vgl. sein Anekdotenbuch von 1981), gibt mit dem vorliegenden Band eine erste Überschau über eines der wichtigsten Lebenselemente vom alten Erlangen. Reiche Hinweise auf entsprechende Teilaspekte ausleuchtende Literatur und ein überaus anschauliches, sorgsam zusammengetragenes Bildmaterial unterstreichen den im wertfrei berichtenden, manchmal gar zu zurückhaltend abschildernden Text doch ab und zu aufkommenden nostalgischen Ton: Die alte Burschenherrlichkeit ist, Hoffnung auf erneute Lebendigkeit der Corporationen hin und her, endgültig passé. Der Leser, der nicht in einer von einer Universität geprägten Kleinstadt aufwuchs, der also aus Abstand all diese ständisch bestimmten und vaterländisch aufgeputzten, all diese von 'männlichem Corpsgeist' prallen und in der Neuzeit antizipiert erscheinenden Szenen aufnimmt, gar jemand wie ich, die ich die absurde Erlanger Idylle der Universität im Dritten Reich, als es sich zu seiner Helden-dämmerung neigte, studierend erlebte (entgegen Königs Einordnung meiner Person als Nachkriegsstudentin) — er atmet auf: Lieber Demonstranten oder leise Arbeiter mit Leistungsziel (wobei für beides Unbehagen an magerer Situationsanalyse und Königs biederem Sympathie-Sinn für akademische Aufbaupflicht mit dem Staate bleibt), als glänzenden Lack studentischer Corporationsillusionen über stark der Revision bedürftiger Werte akademischer Jugend-Herrlichkeit! Das liebevolle Heimatbuch bedürfte einer distanziernten und zeitmutigen Ergänzung!

Inge Meidinger-Geise

Kardinal Döpfner, Leben und Wort 1913—1976, herausgegeben von Fritz Bauer u. Karl Wagner in Zusammenarbeit mit der Münchner Katholischen Kirchenzeitung, Verlag J. Pfeiffer, München 1976, 96 Seiten mit vielen Abbildungen und einer Schallplatte.

Der Band in flexibler Leinenbroschur erschien noch im Todesjahr des in Hausen bei Bad Kissingen geborenen Kirchenfürsten. Neben den würdigen Stimmen prominenter Zeitgenossen kommt der Kardinal selbst häufig und ausgiebig zu Wort. Dazu die dokumentarische Schallplatte mit der letzten Predigt Döpfners, aufgenommen am 23. Juli 1976, einen Tag vor seinem plötzlichen Tod.

KTR